



Ein Blick in die Sicherheitszentrale *des neuen Jugendgefängnisses in Ronsdorf. Hier kamen am Montag die ersten Insassen an. Sicherheit - das zeigen schon die Monitore - wird hier groß geschrieben, vor allem aber will man den jungen Menschen Chancen eröffnen. JVA-Leiter Rupert Koch erläutert in unserem Interview auf Seite 4, was die jugendlichen Gefangenen in der „Modell-Anstalt“ erwartet und wie er die ersten Tage erlebte.*

Foto: Peter Fichte

Aus Wuppertaler Rundschau, 20.8.11 Nr. 33

Beißende Ironie

Betr.: Eröffnung der Jugend-JVA in Ronsdorf

... Durch den Besuch der JVA am Tag der offenen Tür am 16. Juli kam mir folgender Gedanke: Setzen wir doch ältere Menschen in die Gefängnisse und die Verbrecher in die Heime für ältere Menschen. Auf diese Art und Weise hätten unsere alten Leute täglichen Zugang zu einer Dusche, Freizeit, Spaziergänge, Arzneimittel, regelmäßige Zahn- und medizinische Untersuchungen. Sie würden Anspruch auf Rollstühle und so weiter haben. Sie würden

terbringung zu zahlen. Dazu hätten sie Anspruch auf eine konstante Überwachung durch Video, würden also im Notfall sofort Hilfe bekommen. Ihre Betten würden zweimal pro Woche und ihre eigene Wäsche regelmäßig gewaschen und gebügelt. Sie hätten alle 20 Minuten Besuch von Wärtern und würden ihre Mahlzeiten direkt im Zimmer bekommen. Sie hätten einen speziellen Raum, um ihre Familien zu empfangen. Sie hätten Zugang zu einer Bibliothek, zum Gymnastikraum, physischer und geistiger Therapie und sogar Anrecht auf kostenlose Weiterbildung. Auf Antrag wären Schlafanzüge, Schuhe, Pantoffeln und sonstige Hilfsmittel legal und kostenlos zu bekommen. Private Zimmer für alle mit einer eigenen Außenfläche umgeben von einem großartigen Garten. So hätte jede

alte Person Anspruch auf einen eigenen Rechner, einen Fernseher, ein Radio sowie auf unbeschränktes Telefonieren. Es gäbe einen Direktorenrat, um die Klagen anzuhören, und die Bewachung hätte einen Verhaltenskodex zu respektieren.

Die Verbrecher wiederum würden meist kalte, bestenfalls könnemanauwarme Mahlzeiten bekommen, sie wären einsam und ohne Überwachung. Die Lichter würden um 20 Uhr ausgehen. Sie hätten Anspruch auf ein Bad in der Woche (wenn überhaupt), sie würden in einem kleinen Zimmer leben und mindestens 2.000 Euro pro Monat zahlen. Und vielleicht ohne Hoffnung, lebend wieder rauszukommen...

Bianca Gönnemann, Marper Schulweg 15, Wuppertal